

Gewerkschaftsorgane ins Ministerium zu berufen, das war von seiten Vivianis eine Erklärung an die Sozialisten, aber auch an die Adresse seiner radikalen Kollegen im Kabinett, dass er als ein Ganzer in die Regierung eintrat und beabsichtigte, ein Ganzer zu bleiben.

Weniger vom Glücke begünstigt, als Briand, der so erfolgreich die durch das *Non possumus* Pius' X. nötig gewordenen gesetzgeberischen Massnahmen trifft, beginnt Viviani, mit den grossen Schwierigkeiten bei Anwendung unseres neuen Gesetzes über die wöchentliche Arbeitsruhe Bekanntschaft zu machen. Das Gesetz fordert die kommunalen Körperschaften auf, sich über die Einschränkungen auszulassen, die von Kaufleuten und Industriellen verlangt werden, wobei diese, als Antwort auf die Agitation der Gewerkschaften, einen Druck auf den Stadtrat von Paris ausübten. Unser Stadtrat ist nun zwar nicht mehr nationalistisch, aber er steht noch immer unter der Herrschaft der Pariser Handeltswelt, die eine sehr einflussreiche Kategorie bei den Wahlen bildet. So votiert er so viele Einschränkungen, wie nur möglich, er erschwert auf diese Weise die Anwendung des Gesetzes noch mehr und macht alle Kontrolle unmöglich oder illusorisch. Unser Genosse hält sich wacker, so gut, wie er vermag. Vor der Kammer hat er schon einem hinterlistigen Vorschlag zur Revision des Gesetzes siegreich widerstanden. Aber er wird an dieser Stelle ernste Schwierigkeiten finden.

Es wäre zu wünschen, dass die sozialistischen Organisationen, denen Viviani und Briand angehören, jetzt den Vorzug nutzen, der ihnen durch die schöne ministerielle Haltung ihrer Führer gegeben ist, um sich endlich eine Parteiverfassung zu geben und ihren legitimen Platz in unseren internationalen Kongressen zu verlangen und sich schliesslich zu einer sozialistischen Einheit zu verschmelzen, die heute wünschenswerter, als je, ist. Ich glaube, dieser Wunsch geht in Erfüllung. Ein Kongress der unabhängigen sozialistischen Organisationen ist für dieses Jahr angesagt, und alles berechtigt zu der Hoffnung, dass man ihre Delegierten in Stuttgart sehen wird. Man wird ihnen die Tür nicht mehr verschliessen können, besonders da man sie vor zwei Jahren Jaurès und seiner Fraktion nicht verschloss, deren *Ministerialismus* und *Reformismus* nicht kleiner war, als der Briands und Vivianis. Also hinein mit den beiden in unsere Reihen!

XX

## ROMAN STRELTZOW · DER POLITISCHE MASSENSTREIK IN RUSSLAND UND SEINE LEHREN

**W**IR sehen die russische Revolution, und wir waren Esel, wenn wir daraus nichts lernten.

ROSA LUXEMBURG



**K**ANN man aus den russischen Massenstreiks, aus den Vorgängen in einem Lande mit ganz eigenartigen politischen, sozialen und geistigen Verhältnissen positive Schlussfolgerungen für die Methode des westeuropäischen Proletariats ziehen? Auf diese Frage ist *eo ipso* mit einem entschiedenen *Nein* zu antworten. Gleichwohl gibt es romantisch angelegte *Politiker*, die die russische Revolution als »die Lehrmeisterin der revolutionären Bewegung des Proletariats« überhaupt hinstellen und uns glauben machen wollen, das, was wir in Russland gesehen, sei auch in einem beliebigen

andern Lande Europas möglich. Sie übersehen dabei den kleinen Umstand, dass in Russland ein Kampf gegen den Absolutismus — den russischen Absolutismus! — geführt wurde, während in den anderen Ländern, die sich Russland als Lehrmeisterin nehmen sollen, der Kampf sozialen Forderungen gilt; sie erwähnen nicht, dass in Russland das gesamte Volk, alle gesellschaftlichen Klassen an diesem Kampf teilnahmen, während im westlichen Europa das zum Sozialismus strebende Proletariat ziemlich isoliert dasteht; ferner, dass der Feind, der in Russland bekämpft wurde, sich selbst überlebt hatte, dass er sich selber nichts zutraute, dass der demütigende Krieg ihm jegliches Selbstbewusstsein ausgetrieben hatte, während die Vertreter der Institutionen Westeuropas noch sehr weit davon entfernt sind, ihren Glauben an sich zu verlieren.

Indes, will man schon die russischen Vorgänge zum Lehrmeister nehmen, dann müssen nicht nur die äusseren Momente, sondern die inneren Zusammenhänge untersucht werden. Denn lehrreich sind nicht sowohl die Erscheinungen, als vielmehr die Ursachen und Bedingungen, die sie ermöglichten. Für eine erschöpfende Analyse der russischen Ereignisse fehlt freilich zunächst noch das Material. Wir müssen uns daher zunächst auf eine Skizzierung der Hauptmomente der grossen russischen Massenstreiks beschränken, auf eine kurze Darstellung der wichtigsten Faktoren, die den Erfolg des Oktoberstreiks sicherten und den Misserfolg der übrigen.

Die Waffe der Arbeitsniederlegung oder Arbeitsverweigerung ist in Russland längst bekannt. Die Geschichte der russischen Industrie, die schon mit dem Ende des 18. Jahrhunderts beginnt, kann von Fällen erzählen, wo der noch leibeigene Arbeiter diese Waffe mit mehr oder weniger grösserem Verständnis und Erfolg gegen seinen Herrn zu führen verstand. Von grösseren Streiks aber erfahren wir erst nach der Aufhebung der Leibeigenschaft, als die Entwicklung der Industrie und der Eisenbahnen mit raschen Schritten vor sich zu gehen begann. Die Chronik der Arbeiterbewegung in den siebziger und besonders in den achtziger und neunziger Jahren weist eine fast ununterbrochene Reihe von mehr oder weniger umfangreichen Arbeiterstreiks auf, die aber alle einen *ökonomischen* Charakter trugen. Die absolutistische Regierung verhielt sich ihnen gegenüber nicht neutral<sup>1)</sup>, und durch ihr brutales Vorgehen bei deren Niederdrückung nötigte sie die Arbeiter, ihr vorläufig einziges Kampfmittel, die Arbeitsverweigerung, auch gegen den Absolutismus selbst anzuwenden. Diese Änderung der Ziele der Arbeitsniederlegung vollzog sich unter grossem Einfluss der sozialistischen Intelligenz. Diese suchte jeden lokalen Streik, der aus wirtschaftlichen Gründen ausgebrochen war, sofort in einen politischen umzuwandeln, was ihr auch des öfteren gelang. Man sah aber alsbald ein, dass diese neue Waffe eine zweischneidige wäre, die nicht nur den Gegner, sondern auch den Waffenführenden selbst verwundete. Immer mehr gewann die Ansicht die Oberhand, dass die lokalen politischen Streiks nach Möglichkeit zu verhindern seien, um die Kräfte für einen eventuellen allrussischen Massenstreik zu erhalten. Dieser kam auch im Oktober des Jahres 1905 zu stande, und der Oktoberstreik bildet eigentlich den ersten — und vorläufig letzten — politischen Massenstreik in grösserem Massstab, der einen Erfolg gehabt hat. Wollen wir von den russischen Ereignissen etwas lernen, so müssen wir die Umstände, die das Gelingen des Oktoberstreiks er-

<sup>1)</sup> Über die Gründe dieser Haltung vergl. meinen Artikel *Über die ökonomischen, sozialen und geistigen Ursachen der russischen Revolution* in den *Sozialistischen Monatsheften*, 1906, 2 Bd., pag. 864-865.

möglichten, genauer uns vor Augen führen; die Ursachen des Misslingens der späteren Massenstreiks werden sich dann von selbst ergeben.

Im Zentrum der Oktoberbewegung stand die Organisation der Eisenbahner. Sie war es, die den Streik proklamierte, sie war es auch, die seinen Erfolg in grösserem Masse förderte. Was war das für eine Organisation, und wie war sie entstanden? Ein Streben nach Organisation war unter den Eisenbahnern Russlands schon längst bemerkbar. Schon im Jahre 1903 veröffentlichte eine Gruppe der südlichen Eisenbahner einen Aufruf, in dem von der Notwendigkeit eines Zusammenfassens die Rede war. Der Aufruf wies ganz offen auf die Wichtigkeit der Eisenbahnen bei einem eventuellen Massenstreik hin und forderte die Kameraden auf, sich der schon gegründeten Gruppe anzuschliessen. Dieser Aufruf scheint aber keinen direkten Erfolg gehabt zu haben; erst eine Reihe lokaler Eisenbahnerstreiks, die nach dem *blutigen Sonntag* ausgebrochen waren, führten zur Gründung des *Allrussischen Eisenbahnerverbandes*. Sie fand im April 1905 auf einem Kongress der Vertreter von 10 Eisenbahnlinien statt. Der Verband dehnte sich bald aus, und an dem zweiten Kongress, im Juli, nahmen schon Delegierte von 25 Linien teil. Da man sich von der Nutzlosigkeit partieller Streiks überzeugt hatte, war man entschlossen, sie nach Möglichkeit zu verhindern. Als aber Anfang Oktober auf der Moskau-Kasaner Linie doch ein solcher Streik auszubrechen drohte, beschloss das Zentralkomitee, einen allrussischen Massenstreik zu proklamieren, und zwar nur als eine Truppenschau; man rechnete mit einer kurzen Dauer. Der entscheidende Kampf sollte zum Moment der Wahlen für die Bulyginsche *Duma* verschoben werden. Es kam aber anders. Am 7. Oktober alten Stils stellte die Moskau-Kasaner Eisenbahn die Arbeit ein. Das war das Signal. Die Streikbewegung dehnte sich sofort nach allen Richtungen aus, und bis zum 17. Oktober ruhte der Verkehr auf fast allen Linien. Gleichzeitig mit der Eisenbahnerbewegung ging die Streikbewegung in den Städten vor sich. Am 10. Oktober — also drei Tage nach dem Beginn des Eisenbahnerstreiks — streikten Moskau, Charkow, Reval, und bis zum 17. Oktober umfasste der Streik fast alle grösseren Städte des europäischen und asiatischen Russlands.

Die Situation war die denkbar günstigste. Auf der einen Seite stand die Regierung, die durch den demütigenden russisch-japanischen Krieg, durch die Empörung der Bevölkerung wegen der sinnlosen Metzerei des 9./22. Januar und des Bulyginschen *Dumaprojektes* ihr Selbstbewusstsein verloren hatte, isoliert da, auf der andern stand fast die gesamte städtische Bevölkerung, die nach Freiheiten düsterte, die durch den auf allen lastenden brutalen Druck der Zentralgewalt sich einig fühlte, die durch keinerlei nennenswerte soziale oder politische Organisationen differenziert war. Diese Formlosigkeit der russischen Gesellschaft spielte für den Erfolg des ersten allrussischen Massenstreiks die ausschlaggebende Rolle. Die politische Rückständigkeit wandelte sich in einen Faktor des Fortschritts. Dank dieser Rückständigkeit konnten und mussten an diesem Streik sich nicht nur Arbeiter, sondern auch Rechtsanwälte, Ärzte, Bankangestellte, Pharmazeuten, Seminaristen, ja sogar Staatsbeamte beteiligen. Denn alle fühlten sich eins gegen die Regierung, alle wollten sich von ihrer sinnlosen Wirtschaft befreien. Daher kam es auch, dass die bessergestellten Schichten des Volkes, die *Semstwo*leute, die Staatsbeamten, die Ingenieure usw., Streikfonds gründeten zur Unterstützung der streikenden Arbeiter.

Eine grosse Bedeutung für den Erfolg des Oktoberstreiks muss man dem Charakter des Eisenbahnerverbandes beimessen. In seinen Reihen konnte man dem vom Kohlenruss schwarzen Heizer, wie dem mit dem Kaiserrock bekleideten Telegraphisten und dem Stationschef begegnen. An der Spitze der Petersburger Leitung standen höhere Eisenbahnbeamte, Ingenieure, Professoren, die ein Bindeglied zwischen den kämpfenden Arbeitern und der *Gesellschaft* bildeten. Die Organisation war auch nicht auf bestimmte Parteiformeln eingeschworen, sie war in dieser Beziehung höchst opportunistisch. Und gerade, weil sie opportunistisch war, fiel es ihr nicht ein, die bürgerlichen Elemente von sich abzustossen. Von *oben*, von der *intelligenten, bürgerlichen* Leitung wurde der Streik im Oktober inszeniert. Als er später von *unten*, von der Arbeiterschaft selber, wiederholt werden sollte, misslang er. Ein weiterer Umstand von grosser Bedeutung für den ganzen Streik muss hier noch hervorgehoben werden: die nahezu völlige Unorganisiertheit der russischen Arbeiterklasse, die daraus resultierende Undifferenziertheit in beruflicher Hinsicht und endlich die Tatsache, dass keinerlei Errungenschaft zu verlieren war. Für die richtige Beurteilung der russischen Massenstreiks, namentlich in ihrer Wechselwirkung auf die Gewerkschaftsbewegung ist diese negative Tatsache viel wichtiger, als die, die Rosa Luxemburg in ihrer neuesten Broschüre also poetisch schildert: »Aus dem Wirbel und Sturm, aus Feuer und Glut der Massenstreiks und Strassenkämpfe steigen empor, wie die Venus aus dem Meerschäum, frische, junge, kräftige und lebensfrohe . . . Gewerkschaften.« Das Wachstum der Gewerkschaften in Russland war nicht die Folge des Massenstreiks, sondern der organisatorischen Arbeit, die erst durch die eroberte Freiheit möglich wurde. Nicht der Massenstreik wirkte auf die Entwicklung der Gewerkschaften, sondern der *g e l u n g e n e* Massenstreik, der eine gewisse Freiheit mit sich brachte. Die *m i s s g l ü c k t e n* Massenstreiks wirkten auf die Gewerkschaften zerstörend, desorganisierend. Aber auch diese desorganisierende Wirkung kam nicht direkt, sondern, weil der misslungene Streik auch die Freiheiten, ohne die eine Gewerkschaftsbewegung unmöglich ist, wieder raubte.<sup>2)</sup> Diese Tatsachenreihen muss man fest auseinanderhalten, wenn man das richtige Verhältnis zwischen Massenstreik und Gewerkschaften in Russland begreifen will.

Eine überaus wichtige, wenn nicht die wichtigste, Rolle spielte endlich bei dem Gelingen des Oktoberstreiks die Haltung der Unternehmer. Diese, weit entfernt, sich gegen die streikenden Arbeiter zur Wehr zu setzen, sympathisierten in ihrer grossen Mehrzahl mit ihnen. Denn auch die Unternehmer fühlten auf ihren Schultern die Last des Absolutismus und hassten ihn von Herzen. Daraus erklärt sich, dass sie die Regierung nicht um Anwendung von Gewalt gegen die Streikenden angingen, sondern diese gerade im Gegenteil aufforderten, den Streikenden nachzugeben und unverzüglich durchgreifende Reformen durchzuführen. Die Moskauer Fabrikanten reichten während der Oktobertage dem Generalgouverneur ein Memorandum ihrer Korporation ein, wo unter anderm ausgeführt wurde, dass die Einführung des Kriegszustandes in Moskau unerwünscht wäre. Die Arbeiter müssten die Möglichkeit erhalten, ihre Lage frei zu besprechen. Die beste Massregel zur Beruhigung der Geister wäre die Ge-

<sup>2)</sup> Auf die russische Gewerkschaftsbewegung, ihre Methode und ihre Ergebnisse, sowie auf die Legenden, die über sie namentlich im Ausland verbreitet wurden, soll in einem besondern Artikel noch eingegangen werden.

wahrung von bürgerlichen Rechten und die Reorganisation der Bulyginschen *Duma* auf konstitutioneller Grundlage. Und dieser Fall, dass die Fabrikanten sich mit den Streikenden solidarisch erklärten, war in jenen Oktobertagen nicht vereinzelt, er bildete die Regel. Das war das wesentliche Merkmal: Der Streik wurde nicht gegen das Bürgertum, sondern mit ihm geführt. Er wurde grossenteils geführt unter Fortdauer der Lohnzahlung seitens der Fabrikanten und Werksleitungen. Man denke sich die deutschen Unternehmer Löhne an ihre streikenden Arbeiter zahlend, um die Einsicht derjenigen zu ermassen, die die *russische Praxis* auf die deutschen Arbeitskämpfe übertragen sehen wollen!

Was lehrt also der Oktoberstreik? Betrachtet man alle die Umstände, die seinen Erfolg sicherten, so kommt man zum Schluss, dass dieser Erfolg nur deshalb möglich war, weil das gesamte Russland mit ihm sympathisierte. Der Oktoberstreik war nicht eine Aktion des Klassenkampfes, wie manche Doktrinäre sich einreden möchten, sondern einer spontanen Solidarität der Klassen gegen den gemeinsamen Feind: das alle einengende Zarentum. »Die allgemeine Sympathie ersetzte den Arbeitern die Unzulänglichkeit der Organisation«, sagt zutreffend Plechanow. Der Oktoberstreik beweist nicht, wie einige wohl glauben, dass man Massenstreiks auch ohne Organisationen oder ohne starke Organisationen machen kann, sondern, dass unter solchen exzeptionellen Umständen, wie sie in keinem anderen Lande Europas bestehen, eine solche Aktion einmal möglich war.

Denn auch in Russland selber besteht diese Möglichkeit vorderhand nicht mehr. Der undifferenzierte Charakter der russischen Gesellschaft räumte nach dem Oktoberstreik den Platz einer fieberhaften Differenzierungsarbeit. Es bildeten sich Parteiorganisationen der bürgerlichen Demokratie, der konservativen, sowie der direkt reaktionären Elemente. Und gleichzeitig mit dieser Organisation der Gesellschaft ging auch eine gewisse *organisatorische* Arbeit der Regierung vor sich. Die Spaltung der Gesellschaft musste den führenden Elementen des Proletariats eine besondere Vorsicht in ihrem Vorgehen auferlegen. Statt dessen beobachtete man das Gegenteil. Die falsch verstandene Idee des *Klassenkampfes* trieb diese *Politiker* zu einem selbstmörderischen Kampf gegen die bürgerliche Demokratie. Die Arbeiterdeputiertenräte, die nach dem Oktoberstreik die Führerschaft an sich gerissen hatten, trafen alle ihre Massnahmen ohne Rücksicht auf die Stimmung und den Willen der Organisationen der bürgerlichen Demokratie. Man stiess allmählich alle gesellschaftlichen Kräfte ab und sägte somit den Ast ab, auf dem man sass. Und in dem Masse, wie diese selbstmörderische Arbeit vor sich ging, verringerte sich die Macht des Proletariats. Im isolierten Zustand konnte es ohne grosse gewerkschaftliche und genossenschaftliche Organisationen nichts ausrichten. Die Zahl der Streikenden verringerte sich immer mehr. Der Streik im November brachte nur Petersburg auf einige Tage zum Stillstand; der Dezemberstreik umfasste eine Reihe von Eisenbahnlinien und Städte, aber deren Zahl war nicht nur nicht grösser, als früher — was unbedingt notwendig gewesen wäre, um irgendwelchen Effekt zu erzielen —, sondern bedeutend kleiner. Diese Misserfolge diskreditierten die Waffe des Massenstreiks in Russland auf längere Zeit.

Der Massenstreik hat in Russland vorläufig seine Rolle ausgespielt. Darin sind wohl alle namhaften russischen Politiker nur einer Meinung. Doch glauben

einige — besonders die Leninianer und die *Sozialrevolutionäre* —, dass nicht der Massenstreik an sich, sondern nur der friedliche Massenstreik seine Rolle ausgespielt hat. Ein Massenstreik, der in einen bewaffneten Ausstand übergehe, habe sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Und die Romantiker der russischen Revolution betrachten im Ernst die Moskauer Dezembertage als den Ausgangspunkt einer neuen Periode dieser Kampfesart. Wir wollen diese rührende Illusion hier nicht zerstören; die Frage selbst gehört zudem in ein anderes Kapitel. Wir wollen hier mit der Aufstellung der folgenden Thesen schliessen:

Die Praxis der russischen Massenstreiks hat gezeigt,

1. dass ein erfolgreicher Massenstreik nur dann möglich ist, wenn alle freiheitlichen Elemente mit ihm sympathisieren und ihn aktiv unterstützen;
2. dass ein Streik ohne starke proletarische Organisationen möglich ist, aber nur dann, wenn er gegen die völlig isolierte Regierung geführt wird;
3. dass ein überraschend kommender Streik einen momentanen Erfolg wohl erzielen kann, dass aber ohne starke Organisationen die Ausnutzung und Festhaltung dieses Erfolges unmöglich ist.

Das ist zunächst wohl alles, was man aus der russischen Massenstreikpraxis lernen kann. Ob dieses Ergebnis geeignet ist, die Arbeiterklasse Westeuropas zur *russischen Methode* zu bekehren?

XX

## PHILIP SNOWDEN · DIE SCHULFRAGE IN ENGLAND



W EIT über die Grenzen Englands hinaus hat der aufregende Kampf um die Schule, den das liberale Ministerium mit dem Oberhause geführt hat, das Interesse aller freiheitlich Empfindenden erregt. Vorläufig hat das Oberhaus gesiegt: die neue Schulvorlage ist gefallen. Doch ist kein Zweifel darüber möglich, dass der Kampf fortgesetzt wird, bis er ein positives Ergebnis im Sinne des Fortschritts bringt. Derartige ist in der englischen Politik nichts Neues. Seit 1870 sind wir selten eine beträchtliche Spanne Zeit ohne Streit um die Schulen gewesen. Ein kurzer historischer Überblick über das Volksschulwesen in England soll deshalb der Betrachtung der jetzigen Lage vorangehen.

Die Anfänge des jetzigen Volksschulsystems liegen in den Bestrebungen zweier Männer, die um das Ende des 18. Jahrhunderts Schulen zur Erziehung armer Kinder errichteten. Im Jahre 1814 wurde die *British and Foreign School Society* gegründet. Diese Gesellschaft, die noch besteht, war auf interkonfessionellen Grundsätzen aufgebaut worden; ihr Gründer, Joseph Lancaster, erklärte: »Die grosse Basis des Christentums ist breit genug, dass die ganze Menschheit darauf stehen kann.« Der Erfolg dieser Schulen erregte die Eifersucht der Kirche, sie schrie *Die Religion ist in Gefahr!* Es wurde daher im Jahre 1817 eine konkurrierende Organisation, die *National Society*, geschaffen, um Tagesschulen einzurichten, in denen Religion und gewerbliche Fertigkeiten gelehrt werden sollten. Da diese Gesellschaft tatsächlich ein Organ der Staatskirche war, übertraf sie ihre Rivalin bald in der Zahl der Schulen. Beide Gesellschaften waren indessen in der Organisation und den finanziellen Unter-